

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 114 (1988)
Heft: 48

Artikel: In Zukunft schreiben Sie "Träner"
Autor: Feldman, Frank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-619902>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

In Zukunft schreiben Sie «Träner»

VON FRANK FELDMAN

«Wir wollen unseren alten Kaiser Wilhelm wieder haben, den mit dem Bart ... mit dem Bart.» So sangen und schunkelten sie in Deutschland noch lange nach Hitlers Krieg. Und als alles grösser, schneller und teurer wurde, vergessen sie ihren Kaiser Wilhelm, der noch mit Zack regierte, als die letzte Reform der deutschen Rechtschreibung verordnet wurde. Das war Anno 1901, und jetzt soll es endlich wieder eine geben.

Genau 236 Seiten umfasst der «Vorschlag zur Neuregelung der deutschen Rechtschreibung», den die Kommission für Rechtschreibfragen des Instituts für deutsche Sprache in Mannheim auf Geheiss des Innenministers in Bonn und der Kulturminister in den Ländern erstellt hat.

Das Fazit: Kaiser soll jedenfalls nicht mehr mit «ä» sondern mit «e» geschrieben werden. Aber ihren Kaiser mit «e» wollen die Leute nicht.

Skizze soll künftig mit «t» (Skitze), Fehde ohne «h» (Fede), fit mit zwei «tt» (fitt) geschrieben werden, aber bei Mai soll es bleiben – aus Gefühlsgründen. Als ob man bei den verblichenen Kaisern (künftig Keisern) geschichts- und gefühllos bliebe ... Der Schweizer vielleicht. Aber die Österreicher?

Kostbares Totwürgen

Ein Sturm der Entrüstung über die Vorschläge braust durch deutschsprechende Lande wie Donnerhall.

So urteilt ein Herr Paulus Glaswinkler aus Hafenreut:

«Mahn soll die ganze Rechtsschreibung abschaffen, weil si gaar nicht mer nötik ist. Die baar bücher, die mann villeicht noch list, kan mann mid Komig Schtribs-Bildern verseehen, dan brauchd mann nämlich weeder lehsen noch schreiben, sontern nuhr mer anschauen. Koreschbondenz braucht mann auch niehd mer weil es den Bildschiermdext giebt und di baar Liebesbrife und Eingaufzeddl für di Hausfrauhen werden meischdens auch jez schon one Rechtschreibung verfasst.»

Und Wilhelm Kaess aus Krumbach sekundiert ihm gereimt:

In Mannheim, da tagen die Banausen,
Im Auftrag und ganz ohne Not
Da kommt einem Deutschen das Grausen,
Sie würgen was Kostbares tot.

Die deutsche Rechtschreibung, so rechtfertigt Professor Günther Drosdowski, Le-

ter der Dudenredaktion die Änderungsvorschläge, habe eine Reform dringend nötig. Hat sie das wirklich?

Wenn es nach den Wünschen der Sprachrenovierer ginge, werden wir künftig Träner schreiben und nicht Trainer, Suflör statt Souffleur, Turist und nicht, wie wir's gewöhnt sind, Tourist, Hobbi mit einem «i», und auch die langen Vokale sollen entfallen – aber bitt'schön nicht immer.

Also: Wage, Har, Sat, Bet, aber weiterhin Meer, Tee, Seele und natürlich bleibt das Heer so wie es ist mit zwei «e», und statt dem bisherigen «ä» bzw. «äu» wird man «e» und «eu» schreiben – also demmern, reuspeln, Seule (weil kein Umlaut vorliegt). Das Dass soll generell als «das» erscheinen: «Ich hoffe, das Sie mich besuchen kommen».

Wie dachte Göte?

Obwohl Sprachexperten aus der Schweiz und Österreich an den Reformvorschlägen auch mitgebastelt haben sollen, stossen sie nicht nur auf eine umstrittene Aufnahmefreibereitschaft, sondern auf allseitigen Hohn. So der Augsburger Tobias Koch:

«Ich bin ein rechtschreibanarchist aus Überzeugung. In der folksschule wurden meine Aufsätze nicht nach Qualität sondern nach Rechtschreibfettern benotet und mir so beinahe der Übertritt ins gymnasium verweigert. Rechtschreibregeln halte ich für eine Einengung der Kreativität. So dachte auch schon Göte und schrieb was ihm gerade einfiel. Ich hoffe, das meinen Kindern der Rechtschreibbalast nicht mer aufgebürdet wird.»

Heiliger Sprachbimbam!

Der Leiter der Duden-Redaktion findet solch herbe Kritik unfair. «Wenn ich beispielsweise alle Komma-Regeln aufhebe und

sage, wir setzen überhaupt kein Komma mehr, werden Texte einfach unverständlich. Dann macht keiner mehr einen Kommafehler, weil's das Komma nicht gibt. Aber der Witz an der Geschichte ist eben der, dass dann das Textverständnis die Lese-funktion der Rechtschreibung unerträglich erschwert.»

Eine generelle Erleichterung der Rechtschreibung ist mit den neuen Vorschlägen der Renovierer und Regulierer unserer Sprache nicht in Sicht. Schauen wir uns mal die revidierte Zeichensetzung genauer an. Vor «und» soll künftig kein Komma gesetzt werden. Also: «Das Kind spielt und der Vater sieht fern.» Auch bei Infinitiv-, Partizip- oder Adjektivgruppen entfällt das Komma. Also (sehr neudeutsch): «Ich gehe davon aus dich morgen wiederzusehen.» Aber die Regeln sehen wieder einmal Ausnahmen vor, um Missverständnisse zu vermeiden. Etwa so: «Ich hoffte, gestern meinen Arzt aufzusuchen zu können.»

Um so ein Reformchen zu bewerkstelligen, war es wirklich nötig, monatelang sich die Köpfe heißzureden?

Noch ein Beispiel: Künftig soll gelten – sitzen bleiben, spazieren gehen, Rad fahren (statt radfahren) – «so dass» und «um so» wird man zusammenschreiben dürfen. Generell getrennt werden sollen: wie viel und so viel. Heiliger Sprachbimbam! Da hat deutsche Gelehrsamkeit wieder einmal Purzelbäume geschlagen. So haben sich die Herren zum Beispiel für die Bindestrich-Trennung ganz schön in die Schanze geschlagen: Bett-Tuch, Still-Legung ...

Taifun übrigens soll in Zukunft mit «e» geschrieben werden (wie auch «Meis» und «Teiga»).

Da wird es einen ganz schön durch deutschsprachige Länder heulenden Taifun geben, ehe diese Sprachrenovation durchgesetzt ist.

